

Haut bekleidet, welche mit der alten des linken Astes verschmolzen, den Unterschnabel bis an sein Ende bedeckt. Von der Vereinigungsstelle beider Aeste ab biegt sich nun der Unterschnabel nach rechts und geht, indem er sich gleichzeitig stark nach oben krümmt, am Oberschnabel vorbei. Hierdurch entsteht ein Kreuzschnabel, der so gross ist, dass die Spitze des Oberschnabels von der des Unterschnabels um 3,4 cm entfernt ist.

Ebensowenig als sich eine Asymmetrie des Schädels zeigt, nehmen die Knochen der Kiefer an der Missbildung Theil. Vielmehr bestehen beide Schnabelhälften vom Kreuzungspunkt ab nur aus der hornigen Haut, welche der Länge nach von einem engen Canale durchbrochen ist, wie ein Querschnitt zeigt. Wahrscheinlich also ist dem Thiere bei irgendwelcher Gelegenheit der Schnabel verletzt worden und es hat nun eine theilweise Neubildung und so starke Fortwucherung der hornigen Haut stattgefunden, dass diese kolossale Missbildung entstanden ist. Uebrigens finde ich bei Gloger, Handbuch der Naturgeschichte der Vögel, erwähnt, dass *Corvus frugilegus* ausartet: 1) „mit längerem Unterkiefer“, 2) „mit am Ende gekreuzten Kinnladen“; hier also wären beide Fälle vereinigt. — Ich war begierig zu erfahren, wovon sich das Thier genährt hatte, da es doch unmöglich mit diesem Schnabel bohren konnte (früher musste es gebohrt haben, denn es hatte ganz die grindige Haut, welche für *Corvus frugilegus* so charakteristisch ist). Erkundigungen ergaben, dass es zu der auf der Rabeninsel unweit Halle heimischen Colonie von Saatkrähen gehörte und seit Beginn des Winters fast stets in unmittelbarer Nähe der am Saalufer gegenüber jener Insel gelegenen Böllberger Mühle sich aufgehalten hatte. Dort hatte es sich von allerhand Küchenabfällen genährt, die es besonders auf dem Dunghaufen des Hofes zusammengesucht. Bei der Section fand sich auch Magen und Darm angefüllt mit einer schleimigen, gelblichen Masse, in welcher nichts Pflanzliches gefunden werden konnte; im Magen befanden sich mehrere 1 bis 2 cm lange und ca. 2 mm dicke, 1 cm breite Platten, gelblich gefärbt und von knorpliger Beschaffenheit, welche unter dem Mikroskop deutlich Knochenzellen zeigten, die in Zersetzung begriffen waren. Am anderen Tage waren diese Platten an der Luft verhärtet und zu dünnen, durchscheinenden Blättern zusammengezogen; es konnte also constatirt werden, dass es halbverdaute Knochenstücke waren. Ferner fand sich ein noch unverdauter Knochen von 2 cm Länge und 1 cm Breite im Magen, dessen Ursprung aber nicht festgestellt werden konnte.

Halle a. d. Saale, den 15. März 1881.

Einbürgerung der Nachtigalen bei Coburg.

(Briefliches an Justizrath Dr. Goltz.)

Wenngleich nach meiner Ihnen im v. Mt. gemachten Mittheilung (vergl. p. 73 d. Bl.) über die hierher zurückgekehrten 10 — 11 Nachtigalen-Männchen, welche in meinem und den daran grenzenden Berggärten festen Stand genommen haben, gepaart sind, und von denen die Weibchen grösstentheils brüten, die Nachtigalen-Acclimatisations-Frage für Coburg ihren Abschluss gefunden haben dürfte, so sind inzwischen doch noch einige interessante Ereignisse eingetreten, welche für die Züchtung von Nachtigalen, insbesondere auch in Volieren, anregen dürften, dass ich selbige schliesslich gern zu Ihrer Kenntniss bringe.

Zunächst gestatten Sie mir, noch einmal auf das überwinterte, in meinen Berichten erwähnte Nachtigalenweibchen zurück zu kommen, welches, wie ich erwähnte, nach dem beendeten Nestbau das zurückgekehrte Männchen verlor, sich darauf aber mit einem ebenfalls überwinterten und in Freiheit gesetzten aufs Neue paarte und in Folge dessen gestern in dem am 10. Juni erbauten Nest 3 Junge erbrütete. —

Ausserdem hatte ich eine sehr interessante Beobachtung bei zwei kürzlich gefangenen Nachtigalen, einem Männchen und einem Weibchen.

Ich empfang diese nämlich am 15. Mai, in einer von ausserhalb mir zugegangenen Sendung von 8 Weibchen und 2 Männchen.

Von den Weibchen liess ich 6 Stück an solchen Orten fliegen, wo Männchen dauernd Stand genommen hatten, und von den übrigen setzte ich ein Männchen und ein Weibchen behufs deren Paarung und demnächstiger in 8—10 Tagen beabsichtigter Freilassung zunächst in einen meiner grossen Garten-Brutkäfige und das andere Paar ebenfalls in eine grosse Garten-Volière auf der Rosenau, einem, eine Stunde von hier entfernten herzoglichen Park, wo im Mai auch eine Nachtigal gehört worden ist. — Die beiden Vögel an dem letzteren Ort liess ich nach achttägigem Beisammensein in Freiheit und die zwei in meinem Gartenkäfig paarten sich sehr schnell; schon nach wenigen Tagen schritt das Weibchen zum Bau eines Nestes, noch ehe ich ihnen die beabsichtigte Freiheit durch Oeffnen des Brutkäfigs gegeben hatte.

Ich glaube nicht zu irren, dass zu dem schnellen Nestbau das nachstehende Verfahren ganz wesentlich beigetragen hat. — Ich habe nämlich, wie ich im v. J. ausserhalb des Brutkäfigs halb trockenes Tannen-Reisig aufgehäuft hatte, dies in diesem Jahre auch innerhalb desselben gethan, und zwar aufrecht stehend, etwa 1½ Meter breit und ebenso hoch. — In diesem Reisig fanden die beiden eben frisch gefangenen und deshalb scheuen Vögel sogleich Deckung und Schutz, den ihnen die wenigen, in dem Käfig angepflanzten Sträucher, wegen der um Mitte Mai

noch nicht entwickelten Blätter, nicht zu gewähren vermochten.

Als die Legezeit bei dem Weibchen vorüber war und dasselbe vom 30. Mai an fest zu brüten begonnen hatte, erachtete ich die Zeit für gekommen, die Freilassung vorzunehmen, obwohl ich es mir nicht verhehlte, dass die Rückkehr der Nachtigalen in den Käfig zuverlässiger erfolgen würde, wenn ich abwartete, bis erst Junge erbrütet wären und die Alten fütterten. Das war mir indess zu lange, ich mochte dem in dem Brutkäfig zwar schön schlagenden Männchen die Freiheit nicht noch zwei Wochen entziehen und wagte bei ihm den Versuch, dass es das brütende Weibchen in dem Käfig, der oben theilweise geöffnet war, allerdings aber in dem Gebüsch und unter Bäumen sehr versteckt lag, wieder aufsuchen würde, wenn es sich nicht von Hause aus zu weit davon entfernte, dass ihm die Auffindung möglich war.

Bei dem Weibchen nahm ich an, dass die Liebe zur Brut stärker als die Liebe zur Freiheit sein und es deshalb wahrscheinlicher als das Männchen zurückkehren würde — und ich habe mich in beiden Fällen zu meiner Freude nicht getäuscht. Das Männchen suchte, nachdem der Brutkäfig geöffnet, sofort das Weite und entfernte sich ziemlich weit von demselben, in eine höher gelegene Parzelle, schlug aber in dieser vollen Freiheit nun um vieles fleissiger, kräftiger und schöner als im Käfig, am Tage sowohl wie Abends und Nachts. Gegen Abend hatte es die Brutstätte seines Weibchens wieder aufgefunden und war auch auf Augenblicke hineingegangen. An den folgenden Tagen machte es diese Besuche häufiger und nahm auch Ameiseneier oder Mehlwürmer darin an, immer aber entfernte es sich nach ganz kurzem Aufenthalt wieder, um ausserhalb mit seinem Schlag zu beginnen. Nachts bleibt das Männchen niemals in dem Käfig, aber seit gestern, wo die Zeit nun nahe ist, dass die Jungen dem Ei entkommen sollen, nähert es sich der Brutstätte mehr und heute verweilte es auch bereits einige Minuten darin. —

Das Weibchen brütet ruhig fort, nimmt Ameiseneier etc. im Käfig auf einem Futterbrett in Empfang, verlässt das Nest, um in den Garten zu fliegen, regelmässig Morgens und Abends von 6 bis 7 Uhr, aber auch zu anderer Tageszeit, und hat sich ebenfalls sehr schnell orientirt. —

Das Wesen der beiden bereits gefangen gewesenen Vögel ist ein scheueres als dasjenige, was ich bei den zurückgekehrten beobachtet habe.

So lange die alte überwinterte Nachtigal noch brütete, kam sie wie im vorigen Jahre zum Futter-Empfang auf gegebene Locktöne an einen bestimmten, dem Neste nahe liegenden Futterplatz und sättigte sich. Nachdem sie jetzt Junge zu füttern hat, sucht sie den allein ihr seit zwei Jahren bekannten, jetzt oben offenen Brutkäfig, in dem die frisch gekommene Nachtigal brütet, auf, um

daselbst von den stets vorrätzig liegenden Ameiseneiern oder kleinen Mehlwürmern zu nehmen und damit zu füttern, was das frisch gefangene Männchen gegenwärtig noch gestattet. Das Männchen von der alten Nachtigal, das schlecht in den Flügeln befiedert ist und gar nicht mehr schlägt, ist nur selten sichtbar.

Beide Nachtigal-Nester liegen an den entgegengesetzten Endpunkten des Gartens.

Verzeihen Sie, wenn ich etwas zu ausführlich gewesen bin. Ich kenne aber Ihr Interesse für die Angelegenheit und musste ihnen meine Freude ausdrücken, dass ich in meinem Garten zwei brütende Nachtigalen habe. Das giebt Zuwachs in diesem Jahr an vielen Orten, und wenn das Coburger Publicum darüber wachen hilft, dass die Nachtigalen weder durch Menschen noch durch Thiere, insbesondere Katzen, weggefangen werden, dann haben wir sie wieder, die fast 25 Jahre entbehrten lieblichen Sänger. Ihr u. s. w.

Th. Koeppen.

Coburg, den 10. Juni 1881.

Erscheinungen aus der Vogelwelt des Teutoburger Waldes im Jahre 1881.

VI.

Wenn es für den Vogelfreund immer ein hoher Genuss ist, im Monat Mai den Wald zu durchstreifen, wo es überall schmettert und singt, jubelt und klingt, so ist das Vergnügen, welches der Juni bringt, nicht minder gross, wo allenthalben in Busch und Baum die jungen Bruten nach Futter rufen und wir die befriedigende Gewissheit erlangen, dass die Lücken, welche der Winter und die Fremde unsern Vogelscharen geschlagen, wieder theilweise ausgefüllt sind.

Schon am 3. Juni führte ein Hänflingspaar (*F. cannabina*) seine aus 4 Köpfen bestehende erste Brut in meinen Hausgarten. Die Jungen waren im Nadelgrün des nahen Waldes aufgezogen, da sich dem Pärchen früher, der noch unbelaubten Gebüche wegen, kein Plätzchen zum Neste darbot. Jetzt aber gab es deren in Menge und das zuthunliche Pärchen schritt auch sofort zur neuen Brut, indem es in einer Hainbuchenhecke am 7. den Bau begann, am 13. das erste Ei legte, am 18. das fünfte und schon am 29. wieder vier Junge ausbrachte. Der Hänflingsvater, ein prachtvoll rothbrüstiger Gesell, führte, solange das Weibchen dem Brutgeschäfte oblag, noch beständig die Jungen der ersten Brut, erschien täglich mit denselben beim Hause, musicirte natürlich nur wenig.

Am 3. flogen auch die ersten Staare aus, aber nur zwei der alten Pärchen schritten zur zweiten Brut, die übrigen blieben mit ihren Jungen auf den Wiesen und Brachfeldern.

Am 4. Juni überbrachte mir ein junger Bursche

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Köppen Theodor

Artikel/Article: [Einbürgerung der Nachtigalen bei Coburg 108-109](#)